Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barvereinnahmung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 94a. Sonntag, den 25. April 1915.

Mit ungeschwächter Kraft.

Ein halbes Jahrtausend Hohenzollerntums.

Dem ersten April, dem Jahrhunderttage der Geburt Bismarcks, folgt am Ende dieses Monats ein zweiter preußisch-deutscher Gedenktag. Am 30. April vor einem halben Jahrtausend übertrug Kaiser Sigismund die Markgrafenschaft Brandenburg dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg als Kurfürstentum „erb- und eigentümlich". Der Weltkrieg gestattet nicht, auch diesen Gedenktag der Geburt des Hohenzollernstaates so festlich, als es der vollen geschichtlichen Bedeutung dieses Tages entspräche, zu begehen. Gleichwohl ziemt es sich, den 30. April 1415 zu würdigen als den Anfang des Werdens und Wachsens der Hohenzollern im Kurfürstentum Brandenburg, der zugleich die Voraussetzung ihrer unvergleichlichen Wirksamkeit für Deutschland bildet.

Als Burggraf Friedrich von Nürnberg vor 500 Jahren der Begründer des brandenburgisch-preußischen Staates wurde, umfaßte seine Herrschaft nur ein Gebiet von 400 Quadratmeilen mit 300 000 Einwohnern. Ein karger Boden, genannt die Streusandbüchse des heiligen Römischen Reiches, war es, worauf der erste Hohenzollernfürst die unsäglich harte und schwere Erziehungsarbeit seines anfänglich kleinen Völkchens begann und die Keime zu weltgeschichtlicher Entwickelung legte. Diese Hohenzollernarbeit stellt eine der erhebendsten Zeugnisse dar, wie ein Volk vom Kleinsten bis zum Größten von seinen Fürsten durch die eiserne Zucht des Willens, der in Stürmen herbster Nöte und schicksalsschwerster Prüfungen gestählt wird, emporgeführt werden kann. Fast immer haben sich die Hohenzollern als die berufenen Erzieher zu diesem Willen erwiesen, als Helden von Blut und Eisen, als Helfer und Retter im Kriege wie im Frieden, die in den entscheidenden Stunden erkannten, was not tat.

Unter ihnen ragt als wirklich Erster der erste brandenburgische Kurfürst Friedrich empor, der Held des Fünfhundertjahrtages vom 30. April. Er lebt mit dem unvergänglichen Verdienste fort, den Grund zu der Lebensfähigkeit des deutschen Staates gelegt zu haben, der heute die Krone des deutschen Reiches trägt. Kurfürst Friedrich I. war ein Fürst mit Anlagen zu einer Größe, die unter seinen Nachfolgern der Große Kurfürst, König Friedrich der Große und Kaiser Wilhelm der Große wirklich erlangt haben. Als ein ganzer Mann ist er von unsern Geschichtsschreibern bewertet worden. Ranke, einer der ersten unter ihnen, hat über ihn gesagt: „Ebenso reich an Ideen wie voll von Talent, sie auszuführen, immer nach den wechselnden Umständen und Erfordernissen der Zeit, hatte er einen Zug von Volkstümlichkeit und einen lebendigen Begriff vom Berufe des Fürstentums. In diesem Sinne faßte er die dem Titel hinzugefügten Worte „von Gottes Gnaden" auf; alle seine Landschaften betrachtete er als ein ihm von Gott anvertrautes Gut. Von ihm ist das schöne und große Wort, er sei der „schlichte Amtmann Gottes am Fürstentum"."

Der Geist dieser ersten großen Hohenzollernlosung, der Pflicht, die auch den Fürsten in den Dienst seines Staates, seines Volkes, seines Vaterlandes stellt, hat die 500 Hohenzollerniahre beseelt, an die der 30. April erinnert. Es ist der Geist wachsender, unwiderstehlicher, unüberwindlicher Größe, wie sie sich auch in diesem Weltkriege bekundet. Das halbe Jahrtausend Hohenzollerntums besiegelt die Wahrheit, daß der Geist der Pflicht, der Zucht, der Ausdauer und der Treue es ist, dem allein der gerechte Anspruch gebührt, ein Volk zur Sonnenhöhe von Macht, Ehre und Ruhm zu erheben und dort ihm seinen Platz zu sichern. Und nicht minder lehren diese herrlichen fünf Hohenzollernjahrhunderte, daß solchen Geistes Gestalten und Führer Fürsten gewesen sind, in denen das Pflichtbewußtsein Fleisch und Blut geworden war, die ihren vornehmsten Beruf darin erkannten, Volkserzieher und Vollstrecker des völkischen Willens zu sein. Darum sind die Hohenzollern Vorbilder volkstümlichsten Heldentums, vom ersten, dem Kurfürsten Friedrich, an, der sich als schlichter Amtmann Gottes am Fürstentum bekannt hat, dessen Wahrspruch dann Friedrich der Große mit dem gleichen Bekenntnis aufgenommen hat: „Ich bin der erste Diener des Staates!", bis zu unserm Kaiser, der jüngst mit Freude und Stolz erklärt hat, „in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein". Fünf Jahrhunderte Hohenzollernpflicht: das bedeutet Vorwärts mit Gott durch Kampf zum Sieg!

Die Waffenerfolge bei Ypern.

WTB Großes Hauptquartier, den 24. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlangen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern, bei St. Julien, ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Ypern—Bixschoote hatte heute früh dasselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Lizerne von unseren Truppen gestürmt. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht. Außer im ganzen 35 Geschützen mit Munition fiel eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich der Beau Sejour—Ferme heute nacht mit vier Minen einen feindlichen Schützengraben. Die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen Maas und Mosel erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe. Im Ailly-Walde behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand. Weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen. Im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte. In den Vogesen hinderten Nebel und Schnee die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Mit großer Freude ist im deutschen Volke der mit strategisch und militärisch wertvollem Geländegewinn verbundene Offenserfolg der deutschen Truppen bei Ypern begrüßt worden. Die deutsche Presse bespricht ihn in mehr oder minder ausführlicher Weise und bewertet ihn mit Genugtuung als ein Ereignis von siegbafter Bedeutung, wie auch wir dies gestern an dieser Stelle getan haben. An den Angriffsgefechten gemessen, welche die Franzosen den Unsrigen vor einiger Zeit in der Champagne und neuerdings wieder zwischen Maas und Mosel geliefert haben, die dem Feinde trotz Einsetzens starker Streitkräfte bei großen, zum Teil außergewöhnlichen Menschenopfern keinen nennenswerten Gewinn an Boden, an strategisch wertvollen Stellungen oder sonst an Vorteil gebracht haben, ist der jüngste siegreiche Vorstoß der deutschen Truppen am Yserkanal ein Fortschritt und Waffenerfolg von hervorragender Bedeutung, der erste große Schlag auf der Westfront seit den Tagen von Soissons, ein glänzender Beweis von der Stoßkraft des deutschen Heeres. Die vereinigten französischen und englischen Truppen haben hier eine empfindliche Niederlage erlitten, die in ihrer weiteren Ausnützung durch die deutschen Waffen auf dem flandrischen Kriegsschauplatz vielleicht von entscheidender Wirkung sein kann.

Nach einer Meldung aus Genf geht aus einem Kriegsbericht des Generals French hervor, daß die feindlichen Verbündeten durch den deutschen Vorstoß völlig überrascht worden sind. Der englische Generalissimus habe wohl einen deutschen Angriff größeren Umfanges westlich Zwartelen erwartet. Den Zusammenhang der von French erwähnten heftigen Beschießung Yperns mit 16zölligen Geschossen mit den von den Deutschen getroffenen Vorbereitungen zu einer Kanalüberschreitung habe man weder im englischen, noch im französischen Hauptquartier geahnt. Die feindlichen militärischen Fachkritiker erkennen an, daß die deutschen Truppen einen Erfolg erzielten, dessen Ausnützung die verbündeten Feinde rasch mit großen Mitteln verhindern müßten. Das haben sie, wie zu erwarten war, inzwischen schon versucht. Indes sind, wie unsere Oberste Heeresleitung uns heute mitteilt, all diese Versuche mißlungen. Ein französischer Angriff, der mit starken Kräften angesetzt war, brach nördlich von Ypern, ein englischer bei St. Julien, das nordöstlich von Ypern liegt, unter schweren Verlusten für die Gegner zusammen. Dasselbe Schicksal hatte ein dritter Angriff an und östlich der Strecke Ypern-Birschoote.

Die deutschen Truppen haben also ihren Geländegewinn hüben und drüben des Yserkanals fest in der Hand gehalten und die Feinde, die ihn streitig machen wollten, mit blutigen Köpfen heimgeschickt, ja noch mehr, sie haben auf dem westlichen Ufer des Kanals durch Erstürmung des Ortes Liserne einen neuen Gewinn gemacht. Sie sind also auf dem besten Wege, Herren der Situation zu bleiben und die Umklammerung Yperns, des Mittelpunktes der feindlichen Linien in Flandern, fester zu schrauben, vielleicht in naher Zukunft sogar den Feind ganz aus Flandern, also dem letzten Rest Belgiens, zu vertreiben. Und da wollte Joffre in drei Wochen Belgien von den deutschen Heeren befreien! Die Zeit ist fast schon vorüber, es ist ihm die Vertreibung aber nicht gelungen, vielmehr scheints, daß auch der letzte Rest Belgiens dem Feinde abgerungen wird und in deutschen Besitz übergeht. Der Sturm auf Langemarck und Pilkelm ist nur das Vorspiel.

Von der übrigen Westfront liegen gute Nachrichten vor. Der Festungskrieg mit Sappenangriff und Minensprengung in der Champagne hat bei dem Gehöft Beau Sejour zur Vernichtung eines feindlichen Schützengrabens geführt, wobei die Franzosen ihre ohnehin schon starken Verluste durch Artilleriefeuer auf die eigene Stellung noch vergrößerten. Im Offensivgelände zwischen Maas und Mosel haben die Franzosen ihre Angriffe an einigen Stellen erneuert, im Ailly-Walde wurden sie aber aus den Grabenteilen, in die sie eingedrungen waren und um die sich Nahkämpfe entwickelt hatten, wieder hinausgeworfen. Im Priesterwalde machten die Unsrigen weitere Fortschritte. So ist also auch auf der ganzen übrigen Westfront, soweit auf ihr gekämpft wurde, die Kriegslage für die deutschen Waffen günstig.

Amerikas Neutralität.

„Wenn euer Land alles vermeidet, was den Krieg verlängern kann, dann kann Amerika in besonderem Maße zur raschen Beendigung dieses ungeheuren Krieges beitragen." Das war die Osterbotschaft des Papstes Benedikt an das amerikanische Volk, deren hohen Sinn und edle Absicht nicht nur die Katholiken der Vereinigten Staaten hätten anerkennen und würdigen müssen. Jedes Schulkind in der Union mußte aber auch verstehen, was der Heilige Vater mit diesen Worten konkret beabsichtigte und das nervöse und schulmeisterliche Getue, das daraufhin in einer gewissen Presse anhub, zeigte deutlich, daß die Mahnung und die Bitte des Papstes sehr wohl verstanden worden waren. In Deutschland waren wir nüchtern genug, um uns von der Botschaft des Papstes an die Amerikaner nicht allzu viel zu versprechen; wir sind in den neun Kriegsmonaten genugsam darüber belehrt worden, daß die Moral bei den verantwortlichen amerikanischen Stellen, genau so wie bei ihren angelsächsischen Verwandten, mit denen wir im Kriege liegen, im Geldbeutel steckt und daß es gänzlich verfehlt wäre, zu hoffen, in Washington könnten aus reiner Liebe zum Frieden und aus Anwandlungen edlerer Menschlichkeit Schritte unternommen werden, die geeignet wären, dem grausigen Völkerringen ein schnelleres Ziel setzen zu helfen. Wie richtig wir gerechnet haben, zeigt die Antwort, die der Staatssekretär Bryan unserem Botschafter in Washington auf seine Denkschrift über die Waffen- und Munitionslieferungen der Vereinigten Staaten an unsere Feinde gegeben hat. Obwohl wir aber auf eine unbefriedigende Antwort der amerikanischen Regierung vorbereitet waren, so sind wir doch erstaunt über deren Art und Inhalt.

Bryan erklärt mit gleißnerischem Gesicht, daß ein Ausfuhrverbot für Waffen eine direkte Verletzung der amerikanischen Neutralität wäre und hat sogar die Stirn, die Sprache des deutschen Memorandums zu bedauern, das unterstelle, die Unterlassung des Verbots sei eine Ungerechtigkeit gegen Deutschland. Wir versagen es uns, zu untersuchen, ob die Heuchelei der Bryanschen Antwort größer sei, als die aus ihr sprechende unfreundliche Gesinnung gegen Deutschland. Wir tun es deshalb nicht, weil wir, wie gesagt, von der jetzigen Washingtoner Regierung kaum etwas anderes erwartet hatten; aber wir möchten dem amerikanischen Volke, das zum großen Teile nicht hinter dieser vor England sich duckenden Regierung steht, zu bedenken geben, ob es politisch klug gehandelt war, ein Volk wie das deutsche mit einer solchen Antwort vor den Kopf zu stoßen. Wir möchten ihm auch noch einen Satz aus der Denkschrift des deutschen Botschafters in Erinnerung rufen, der geeignet sein dürfte, die Unwilligkeit der Washingtoner Regierung, Deutschland Recht widerfahren zu lassen, zu kennzeichnen. In der Denkschrift hieß es:

„Wenn das amerikanische Volk wirklich seine Neutralität bewahren wollte, dann würde es auch Mittel finden können, um die ausschließliche Ausfuhr von Kriegsmaterial nach den Dreiverbandsstaaten zu verhindern, oder zum mindesten würde es durchzusetzen verstehen, daß man seinem rechtmäßigen Handel mit Deutschland, besonders dem mit Lebensmitteln, keine Schwierigkeiten macht."

Dadurch war die amerikanische Regierung darauf hingewiesen, daß es für sie ein Leichtes sei, die Lebensmitteleinfuhr nach Deutschland mit einem kürzeren oder längeren Verbot der Waffenausfuhr durchzusetzen." Darauf geht der amerikanische Staatssekretär gar nicht ein; er betont nur mit scheinheiliger Miene, daß die Vereinigten Staaten die Dreiverbandsmächte mit Waffen und Munition versorgen müßten aus Liebe zur Neutralität.

Es wäre nun aber doch wohl eine zu einseitige Beurteilung der parteiischen Neutralität der Vereinigten Staaten, wollte man nur die Profitgier und das Geldinteresse für die Stellungnahme der Washingtoner Regierung verantwortlich machen. Der Umstand, daß die Amerikaner in der Beobachtung ihrer Neutralitätspflichten in anderer Hinsicht viel korrekter sind, legt die Vermutung nahe, daß auch politische Gründe für das Verhalten der Regierung in Washington maßgebend sind. In beachtlichen Ausführungen glaubt Professor Krückmann in der „Kreuzzeitung" den letzten Grund für die amerikanische Nichtneutralität darin suchen zu sollen, daß Amerika ein Interesse an einer möglichst raschen Beendigung des Krieges, natürlich zugunsten Englands, habe, um dann unterstützt von der Flotte Großbritanniens Japan mit Krieg zu überziehen. Allein traut sich Amerika nicht an Japan heran und reagiert darum auch nicht auf die zahlreichen Provokationen, die sich Japan ihm gegenüber jetzt erlaubt. Japan hingegen wünscht sich jetzt mit dem amerikanischen Nebenbuhler zu messen, da es ihm jetzt nach seiner, durch das Verhalten der Vereinigten Staaten anscheinend bestätigten Berechnung nicht allzu schwer fallen dürfte, seine Oberherrschaft in Ostasien und im Stillen Ozean aufzurichten. Daß die englischen Interessen mit den amerikanischen im fernen Osten, insofern sie sich gegen Japans Ansprüche verteidigen müssen, vielfach parallel laufen, liegt auf der Hand, und darum ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß die Washingtoner Regierung bereits jetzt Abmachungen mit der englischen getroffen hat, wonach England und die Vereinigten Staaten nach der Beendigung des deutschen Krieges gemeinsam gegen die Japaner Front machen.

Es entbehrt darum nicht eines besonderen Beigeschmackes, daß in den amerikanischen Blättern gegenwärtig ein Artikel aus einer japanischen Zeitung die Runde macht, worin auf den Wert eines japanisch-deutschen Bündnisses hingewiesen und die Möglichkeit betont wird, daß Deutschland später einmal im Fall eines japanisch-amerikanischen Krieges durch Waffen- und Munitionslieferungen nach Japan Vergeltung üben könne für die von den Vereinigten Staaten gegenwärtig beobachtete einseitige Neutralität. Sehr angenehm mögen den Amerikanern solche Zukunftsschilderungen nicht sein, sollten sie aber doch zum Nachdenken darüber bringen, wohin es führen kann, wenn man die Neutralität nur im Munde führt, in Wirklichkeit sich aber auf die Seite der Feinde eines großen Volkes stellt.

Von den Kriegsschauplätzen.

Törichte Friedensgerüchte.

WTB Berlin, 24. April. Amtlich. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß in Stadt und Land Gerüchte über die Anbahnung von Friedensverhandlungen in Umlauf gesetzt werden. Des näheren wird angedeutet, daß vorbereitende Schritte zur Herbeiführung eines Sonderfriedens mit England auf der Grundlage gewisser englischer Wünsche und Forderungen im Gange seien oder in Gang gebracht werden sollen. Kein Urteilsfähiger kann daran denken, die für Deutschland günstige Kriegslage zugunsten eines vorzeitigen Friedensschlusses mit irgendeinem seiner Feinde preiszugeben. Nach der vorläufig allein möglichen allgemeinen Umschreibung des Kriegszieles, die der Reichskanzler in seinen Reden gegeben hat, müssen wir jeden Vorteil der militärischen Lage benutzen, um die Sicherheit zu schaffen, daß keiner es mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören. Dabei muß es bleiben. Die Gerüchte über deutsche Friedensneigungen sind gegenüber unserer unverminderten Entschlossenheit zur Niederkämpfung der Gegner törichte oder böswillige, auf jeden Fall aber mühige Erfindungen.

Die Kämpfe in Flandern.

bb Genf, 24. April. (Privattelegr.) Die Behauptung Yperns oder seine Preisgebung hängt jetzt, so meint „Guerre Mondiale" von der Raschheit des Erfolges der den Engländern abgenommenen schweren Geschütze ab. Auf französischer Seite waren Abteilungen des algerischen Armeekorps an der Yserfront beteiligt, doch eine geringere Zahl als Engländer die im kritischen Augenblick die besten Elemente ihrer im weiteren Umkreise Yperns aufgestellten drei Divisionen zu vereinigen trachteten. Das Manöver sei aber verspätet ein. Seit dem deutschen Erfolge bei Langemarck am 10. November war die gestrige Waffentat die bedeutendste, jene die französische Militärpresse, die sich in jener Gegend abspielte. Gefördert wurde das deutsche Unternehmen dadurch, daß die Engländer von der Seeseite fernblieben.

bb Rotterdam, 24. April. Die „Times" melden am 22. April aus Nordfrankreich: Seit der Eroberung der Höhe 60 am Samstag war uns kein Augenblick der Ruhe vergönnt. Nachts wurden wir durch Artillerie beschossen, tagsüber waren wir heftigen Infanterieangriffen ausgesetzt. Auch gestern wurden unaufhaltsam hartnäckige Angriffe der Deutschen zurückgewiesen. Eine Flankenbewegung der Deutschen in der Richtung auf St. Eloi scheiterte.

Der Kampf zur See.

Wie es mit der Zurückweisung der deutschen Angriffe aussieht, geht aus unserem gestrigen Generalstabsbericht hervor.

Der englische „Sieg" bei Höhe 60.

bb **Amsterdam,** 24. April. Zu dem neuen angeblichen Sieg bei dem 60-Meterhügel bei Zillebecke, von dem die Engländer wieder viel Aufhebens machen, schreibt das „Allgemeene Handelsblaad": Ein kleiner Erfolg, der für die allgemeine Lage auf dem Kampffelde im Westen von geringer Bedeutung ist, wurde mit großer Kraftanspannung erzielt. Wie viel Tote und Verwundete wird er wieder gekostet haben? Auch hier ist die Frage berechtigt, ob der Preis des Einsatzes wert ist.

Die Kreuzfahrt unserer Hochseeflotte.

bb **Christiania, 24. April. Der „Voss. Ztg." wird von hier gemeldet: Der heute angekommene Dampfer „Foldin" meldet, er habe am Sonntag auf der Reise von Amsterdam nach Norwegen eine größere deutsche Kriegsflotte südwestlich vor Helgoland passiert. Während des Besuches auf dem „Foldin" sagte ein deutscher Offizier, man habe in der deutschen Flotte den einzigen Wunsch, die englische Flotte endlich zu treffen und hoffe, sie jetzt endlich aufzustöbern.**

Die „Voss. Ztg." schreibt dazu: Wohl bewahrt Lord Churchill seine Flotte vor möglichen Verlusten, aber er verzichtet damit von vornherein darauf, die papierene Blockade zu einer tatsächlichen zu machen. Noch heute, fast 9 Monate nach dem Eintritt Englands in den Weltkrieg, ist die Nordsee frei und wir können zu unserer Flotte, deren Organisator heute auf ein halbes Jahrhundert schöpferischer Tätigkeit zurückblickt, das Vertrauen haben, daß sie auch den Wahlspruch, mit dem sie in den ihr aufgezwungenen Kampf gezogen ist, zum Wahrspruch macht.

Italien muß Deutschlands Kampfgenosse sein!

bb **Rom,** 24. April. **(Privattelegr.) Die „Concordia" schreibt: Seiner Ehre, seines unmittelbaren Interesses und seiner Zukunft willen muß Italien Deutschlands Kampfgenosse sein. Nichts könnte unsern Ueberfall rechtfertigen, nachdem wir unsere Neutralität erklärten und die Zwischenzeit zur Rüstung benutzt haben. Die Berufung auf andere getroffene Verträge sind eine leere Ausflucht, denn unser Bündnisvertrag hat noch Gültigkeit. Nur die sinnlose Großmannssucht unserer Nationalisten und die perfiden Pläne unserer Umstürzler treiben zu dem schnödesten Verrat, der je dagewesen ist. Man vergißt, daß Rußland uns die Alleinherrschaft in der Adria streitig machen wird, auch wenn der Dreiverband sie uns jetzt gewähren wollte. Eine Schwächung Deutschlands und Oesterreichs schafft dem slawischen Imperialismus freie Bahn. Wenn wir gegen Frankreich losschlügen und dadurch Bulgarien und Rumänien mit fortrissen, wäre der Krieg schnell zu Ende und er würde uns außer italienischem Gebiet an der Adria auch Korsika, Malta und Tunis einbringen.**

Die Haltung Italiens.

* **Rom,** 24. April. **Der „Corriere d'Italia" bemerkt in einer Besprechung der Verhandlungen im Ministerrat: Die auswärtige Politik lieferte notwendigerweise Material, das einer genauen Prüfung zu unterziehen war. Die Alarmnachrichten über das Scheitern der Verhandlungen Italiens mit den Zentralmächten sind, wie aus guter Quelle versichert wird, durchaus phantastisch, und die Meldungen über abgeschlossene Verhandlungen mit dem Dreiverband sind mindestens verfrüht.**

Eine warnende Stimme in Italien.

bb **Rom,** 24. April. Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung mit einem früheren Minister, der auf die Notwendigkeit hinweist, einen Bruch mit Deutschland zu vermeiden. Ohne Rückhalt an Deutschland wäre Italien in der Adria den Russen und Serben auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Das Volk solle nicht auf die Ententeschreier hören, die heute billiges Lob einheimsen. Folge Italien den Lockungen des Dreiverbandes, so gehe es bitteren Enttäuschungen und einer traurigen Zukunft entgegen.

Sprecht vom Mittelmeer, nicht von der Adria!

* **Berlin,** 24. April. Der „Temps" gab in einem langen Aufsatz, wie ein Telegramm nach Rom meldete, den Italienern neue Ratschläge hinsichtlich der Adria, um Italien die dringende Notwendigkeit der Teilnahme am Kriege klarzumachen. Die „Italie" vom 20. April bemerkt dazu: Alle diese Ratschläge und alle mehr oder minder versteckten Drohungen, die an Italien gerichtet werden, haben nur den einen allzu durchsichtigen Zweck, Italien das Mittelmeer vergessen zu machen. Wie schon früher dargelegt, ist nach italienischer Anschauung die Adria ein See, ein Binnenmeer, über das sich Italien mit Oesterreich wohl oder übel auseinandersetzen wird. Dagegen ist es notwendig, mit Frankreich und England zu einem der Würde, den Interessen, der Geschichte Italiens entsprechenden Abkommen wegen des Mittelmeeres zu gelangen. Wenn Rußland ins Mittelmeer eindringen sollte, wären Bürgschaften und Abkommen noch nötiger und dringender. Genug der Erörterungen über die Adria, genug der Ratschläge. Man spreche vom Mittelmeer, man teile mit, welche Garantien Italien dort gegeben werden. Dies sollten der „Temps" und manche andere auswärtige Blätter ins Auge fassen.

Vorsichtsmaßnahmen Italiens.

* **Bern,** 24. April. „Der Bund" meldet: Der Generaldirektor der vereinigten vier italienischen Schiffahrtsgesellschaften weilte gestern in Bern. Er sprach im eidgenössischen Auswanderungsamt vor und erklärte, der Dampfer „Amerika" sei tatsächlich von der italienischen Regierung zurückgehalten worden, weil er eins der allerbesten Schiffe der italienischen Gesellschaft sei. Die Zurückbehaltung werde als Vorsichtsmaßnahme bezeichnet, die sich vorläufig nur auf das eine Schiff erstrecke. Die anderen Ueberseedampfer verkehrten. Die Möglichkeit sei allerdings nicht ausgeschlossen, daß andere Passagierdampfer aus Vorsicht ebenfalls zurückgehalten würden.

Vormarsch der Verbündeten am Dnjestr.

bb **Bukarest,** 24. April. Die österreichische Offensive an der Grenze der Bukowina und von Galizien nimmt ihren Fortgang. Oestlich von Zaleszczyki griffen die Oesterreicher russische Stellungen auf dem rechten Ufer des Dniestr an und zwangen die Russen zum Rückzuge über den Fluß. Augenblicklich sollen heftige Kämpfe um den Uebergang über den Dniestr an der Stelle stattfinden, wo sich der Sereth mit ihm vereinigt. Ein heftiges Artilleriduell hat meilenweit an den Ufern des Dniestr entlang begonnen. Die österreichisch-ungarischen Truppen beschossen Usciesze, sowie aus schweren Geschützen die russischen Stellungen weiter südlich in der Nähe von Sinkow. Das eingetretene Hochwasser hat zahlreiche der von dem Feind über den Dniestr geschlagenen Schiffsbrücken fortgerissen, was die Bewegungen der russischen Truppen sehr behindert.

Von der Saroser Front.

bb **Eperies,** 24. April. **(Privattelegr.)** An der ganzen Saroser Front von Komlospataka bis Radoma herrschte in der vergangenen Nacht gänzliche Ruhe. Die Russen wagten nicht einmal, unsere Truppen zu beunruhigen. Nur die Raketen beleuchteten die Gegend und zeugten von der Wachsamkeit beider Parteien. Der Tag verlief ruhig. Nur bei Kiskurima fanden kleinere Gewehrgefechte statt. Das Artilleriefeuer ist gänzlich verstummt. Die Bevölkerung hinter der Front hält die Ruhe für ein Vorzeichen großer Ereignisse, denen sie mit der größten Zuversicht entgegensehen.

Russische Truppenverschiebungen.

* **Wien,** 24. April. Die „Reichspost" meldet vom russisch-polnischen Kriegsschauplatz: Nach verschiedenen Anzeichen zu urteilen, haben die Russen von der Front in Russisch-Polen Kräfte entnommen, die nach Aussagen von Gefangenen nach der Karpathenfront abgeschoben wurden.

Ein russischer Dampfer vernichtet.

bb **Berlin,** 24. April. Ueber die Vernichtung eines russischen Dampfers berichtet die „Vossische Zeitung": Der finnisch-russische Dampfer „Fraack", der gestern nacht von Stockholm nach Abo abfuhr, ist im Alandsmeer durch eine Explosion zum Sinken gebracht worden. Ob eine Mine oder ein Torpedo den Dampfer zum Sinken brachte, ist noch unbekannt. Ueber das Schicksal der Besatzung liegt noch keine Nachricht vor.

WTB **Stockholm,** 24. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der finnische Fischdampfer „Fraack", der nach der gestrigen Meldung in der Nähe von Finnland untergegangen ist, von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Er sank sofort. Die Besatzung wurde gerettet. Die Torpedierung fand wahrscheinlich frühmorgens statt. Man schließt aus dem Ausdruck „in der Nähe von Finnland", daß der Dampfer bei Aaland torpediert wurde. Der Dampfer ging von Stockholm in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ab und passierte Söderarm um 4 Uhr Freitagmorgen. Am Abend sollte der Dampfer in Aabo eintreffen. Er hatte Stückgut, zumeist Baumwolle, geladen. Die Besatzung bestand aus dem Kapitän Sabelström und 12 oder 13 Finnen. Der Dampfer gehörte der mit französischem und russischem Gelde begründeten Finnischen Gesellschaft. Alle in Stockholm befindlichen Dampfer erhielten die Weisung, vorläufig hier zu bleiben.

Ein von den Deutschen aufgebrachter norwegischer Dampfer.

WTB **London,** 23. April. „Lloyds" meldet, daß die Deutschen in der Nordsee den norwegischen Dampfer „Brillant" auf dem Wege von Sarpsborg nach London aufbrachten.

Ein dänischer Dampfer aufgebracht.

WTB **Kopenhagen,** 24. April. Der Führer des Dampfschiffes „Nidaros" telegraphierte den hiesigen Vereinigten Dampfschiffsgesellschaften, daß der Dampfer, mit landwirtschaftlichen Produkten von Aarhus nach Grimsby unterwegs, gestern nach List auf Sylt aufgebracht worden sei.

Englische Schiffsräuke.

* **Stockholm,** 24. April. Aus zuverlässigen Schiffsmaklerkreisen erfahre ich, daß zurzeit in Schweden in großer Anzahl Handelsschiffe zu übertriebenen Preisen angekauft werden. Als Käufer treten Norweger auf, die vermutlich im englischen Auftrage handeln, da die angekauften Schiffe sogar ohne die sonst übliche Besichtigung glatt übernommen werden. Man schließt daraus mit Recht, daß damit teilweise die großen Lücken in der englischen Handelsflotte, die auf den Unterseebootkrieg zurückzuführen sind, gedeckt werden.

Eine Entscheidung des deutschen Prisengerichts.

WTB **Hamburg,** 24. April. Das Prisengericht fällte eine interessante Entscheidung. **Ein deutsches Unterseeboot hat den mit Getreide nach Belfast und Dublin bestimmten holländischen Dampfer „Maria" versenkt.** Die Reederei klagte in Hamburg gegen das Konterbande gewesen, folglich sei die Versenkung rechtswidrig und das Reich entschädigungspflichtig. Das Prisengericht entschied jedoch im Sinne der deutschen Regierung wie im Falle des vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" versenkten amerikanischen Schiffes „William P. Frye", das mit Weizen nach Queenstown und anderen als Stützpunkte der Flotte dienenden Häfen bestimmt war. Belfast und Dublin, sagt das Prisengericht, seien ebenfalls Stützpunkte, folglich seien die Lebensmittel Konterbande. Die Kläger brachten die Bescheinigung bei, daß die Ladung der „Maria" für eine Mühle bestimmt gewesen sei und daß diese Mehl an Private liefere. Auch das erkannte das Prisengericht nicht als Grund für eine Freisprechung an. Die holländischen Kläger legten Berufung ein.

100 Millionen englische Verluste durch U-Boote.

* **London,** 24. April. **Nach einer in den Blättern veröffentlichten Statistik belaufen sich die Verluste, die die englischen Reedereien durch deutsche Unterseeboote erlitten haben, auf ungefähr 100 Millionen Mark.**

Von der englischen Flotte.

bb **Berlin,** 24. April. **(Privattelegr.)** Nach einer Meldung der „Deutschen Kriegszeitung" aus Rotterdam bestätigt es sich, daß englische Kriegsschiffe gruppenweise in der Nordsee kreuzen, wahrscheinlich zum Schutze der englischen Truppentransporte nach Frankreich, die gegenwärtig vorgenommen werden. Damit erklärt sich auch wohl die Einstellung des Passagier- und Frachtenverkehrs zwischen England und Holland. Die englische Post steht aus.

Ein englischer Fischdampfer torpediert.

bb **Kopenhagen,** 24. April. **(Privattelegr.) Nach einer Meldung aus London ist der englische Fischdampfer „St. Lawrence" von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen worden. Von der Besatzung sind 7 Mann in Grimsby eingetroffen. Zwei Mann ertranken.**

Ein schwedischer Dampfer aufgebracht.

* **Genf,** 24. April. Aus Helsingborg wird gemeldet: Der schwedische Dampfer „Regina", von Amerika nach Schweden mit Futtermitteln unterwegs, wurde von einem englischen Kreuzer aufgebracht und nach Kirkwall gebracht.

Amtlicher französischer Bericht.

WTB **Paris,** 24. April. Gestern abend wurde amtlich bekannt gegeben: In Belgien hatte eine durch Bomben mit erstickender Wirkung, deren sich die Deutschen bedienten, hervorgerufene Ueberrumpelung nördlich von Ypern keine ernstlichen Folgen. Unser Gegenangriff, rechts von den englischen Truppen kräftig und links von den Belgiern ebenfalls unterstützt, entwickelte sich erfolgreich. Die englischen und französischen Truppen gewannen Gelände gegen Norden zwischen Steenstraate und der Straße Ypern—Pool Capelle; unsere Verbündeten machten Gefangene dreier verschiedener Regimenter. In der Champagne zerstörten wir bei Beau-Sejour ein in einer Kasematte aufgestelltes feindliches Geschütz, welches unsere Schützengräben unter Seitenfeuer nahm. Auf den Maasböhen versuchte der Feind drei Angriffe bei Calonne, Epargues und Combres; sie wurden sofort zum Stehen gebracht. Im Apremont-Walde dauerten unsere Fortschritte an der Tetedewache an; in einem erobertem Schützengraben lagen etwa 200 tote Deutsche. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionslager zur Explosion. Eine in deren Nähe befindliche deutsche Infanteriekompagnie wurde fast vollständig vernichtet. Wir erbeuteten einen Minenwerfer, ein Maschinengewehr und Kriegsmaterial.

Was General French zu berichten weiß.

WTB **London,** 24. April. Das Reutersche Bureau meldet: General French meldet von gestern, daß der Feind am 22. April abends die französischen Truppen zur Linken der englischen Truppen in der Nähe von Birschoote angegriffen hat. Eine heftige Beschießung ging voraus, wobei der Feind viele Apparate zur Hervorbringung erstickender Gase benutzte. Aus der Menge des erzeugten Gases geht hervor, daß dies nach einem vorbedachten Plane, im Widerspruche mit der Haager Konvention, geschehen ist. Wir waren gezwungen, unsere Linien in Uebereinstimmung mit der französischen zu ändern. Unsere Front ist intakt geblieben. Außer diesem Angriffe auf unserer äußersten Linken hat ein solcher gegen die Laufgräben östlich Ypern stattgefunden, der aber abgeschlagen wurde. Der Kampf nördlich von Ypern dauert noch fort. Heute wurden zwei deutsche Flieger heruntergeschossen.

Der Septembervertrag der Alliierten.

* **Genf, 24. April. Ein anscheinend unbedeutender, aber in Wirklichkeit sehr wichtiger Zwischenfall, der sich im ständigen französischen Kammerausschusse dieser Tage abspielte, ist durch eine Indiskretion des Pariser Vertreters des „Journals de Genève" bekannt geworden. In dem erwähnten Ausschusse, der während der Abwesenheit des Parlaments das Ministerium Viviani kontrolliert, hat nämlich ein Abgeordneter den Minister des Aeußern, Delcassé, gefragt, ob es wahr sei, daß, wie ausländische Zeitungen behaupten, der Septembervertrag der Verbündeten nicht mehr im vollen Umfange bestehe. Es ist dieses der Vertrag, den die Verbündeten am 6. Sept. 1914 schlossen und worin sie sich verpflichteten, keinen Separatfrieden zu schließen. Tatsache ist, daß man in London schon seit geraumer Zeit ob der praktischen Wirksamkeit dieses Abkommens zweifelt. Delcassés Antwort bestärkt nun diese Zweifel, und macht sie geradezu zur Gewißheit. Denn statt die an ihn gestellte Frage zu verneinen, ging Herr Delcassé um die Sache herum, wie die Katze um den heißen Brei, machte ein verlegenes Gesicht und erklärte schließlich, er werde bei Gelegenheit antworten. Man ist berechtigt, daraus zu schließen, daß der Septembervertrag der Verbündeten wackelig geworden ist. Da gleichzeitig bekannt geworden ist, daß die Pariser Regierung sich wieder einmal veranlaßt gesehen hat, die Zensur gegen die neutrale Presse zu verschärfen, um die Berliner und Wiener Kriegsberichte nicht im Wortlaute durchsickern zu lassen, so liegt die Vermutung nahe, daß es um die Sache der Verbündeten im allgemeinen und um ihre vielgerühmte „Entente" nicht glänzend bestellt ist.**

Unzufriedenheit in England und Frankreich.

bb **Haag,** 24. April. **Die „Rundschau" meldet: Reisende, die aus England zurückgekehrt sind, erzählen, daß vor kurzem in London in vielen Druckereien Haussuchungen vorgenommen worden sind. Die Nachforschungen galten Broschüren, die sehr heftige Angriffe gegen die Regierung und namentlich gegen das Marineministerium enthalte: Darin wurde ausgeführt, daß das Vorgehen gegen die Dardanellen an verlorenen und schwerbeschädigten Kriegsschiffen und vernichteten Geschützen sowie an Munition, die in außerordentlicher Menge verschossen wurde, das englische Volk bis heute 300 Millionen Mark gekostet habe. Die neue Aktion, die sich in Vorbereitung befinde, werde mit ihrer großen Truppenbeförderung mindestens das Doppelte an Kosten verursachen, so daß mit den Pensionen der Hinterbliebenen usw. der Versuch der Dardanellenbezwingung etwa auf eine Milliarde Mark zu stehen kommt, voraussichtlich aber nichts einbringen werde.**

Der Feldzug in Aegypten habe bereits 120 Millionen Mark erfordert. Dabei wage man nicht einmal, über den Suezkanal weit hinauszugehen.

Der Kolonialfeldzug koste schon 400 Millionen Mark und habe nur einige Sandstrecken von Deutsch-Südwestafrika eingebracht. Obwohl der ganze Krieg England im Monat im Durchschnitt 1¼ bis 1½ Milliarden Kosten auferlege, habe die Front seit sechs Monaten kaum eine Veränderung erfahren. Geländegewinne von weniger als zwei Kilometer kosteten die Engländer bei Neuve Chapelle mehr als 12 000 Tote und Verwundete. Die Flugschrift ist angeblich in mehreren hunderttausend Exemplaren verbreitet worden.

* **Paris,** 24. April. **Im Volke mehren sich die Anzeichen von Ungeduld und Mißtrauen an dem Sieg. In der der Regierung nahestehenden Presse werden wieder Leitartikel veröffentlicht, in denen es heißt: Der Tag ruft Frankreich und sein Volk, an dem wir mit dem Feinde der Zivilisation Schluß machen werden und das Netz mit stählernen Maschen, das alle Angreifer einfangen wird, ist nahe.**

Die Dépêche de Toulouse" bekannte vor einigen Tagen, daß sich täglich bei ihr die Zuschriften mehren, die sich darüber beklagen, daß trotz aller schönen Versprechungen offenbar noch alles auf demselben Fleck stehe und nicht weiterkomme. Daß das Volk anderswo dieselben Gedanken anstellt, beweist der Umstand, daß plötzlich besondere Leitartikel wieder aufgewandt werden, um dieser Ungeduld und diesem Mißtrauen im Volke zu begegnen und es von neuem aufzurichten. Wie die „Dépêche de Toulouse" auf jene Zuschriften, so verweist auch der „Matin" heute auf offenbar amtliche Eingebung hin von neuem darauf, daß „der Tag, wo Frankreich und seine Bundesgenossen mit dem Feind der Zivilisation Schluß machen werden und das Netz mit den stählernen Maschen, das alle Angreifer auf einmal fangen wird, nahe ist".

Erneuter Angriff auf Asquith.

WTB **London,** 23. April. Die „Times" erneuert in einem Leitartikel den Angriff auf den Premierminister wegen einer **Rede in Newcastle, die des Mutes und der Aufrichtigkeit ermangelte** und sagt: Die Geschicklichkeit, mit der alle unerfreulichen und beunruhigenden Betrachtungen des Krieges vermieden wurden, war nicht ermutigend. Asquith sagte kein einziges Wort über die Kriegslage und machte nicht den leisesten Versuch, die Nation auf die ungeheure große Aufgabe hinzuweisen, der sie sich gegenübersieht. Er sagte nicht, daß die Deutschen noch aus den Stellungen herauszuwerfen sind, die sie hartnäckig über sechs Monate halten, und daß dieses Unternehmen kaum begonnen habe. In dieser Hinsicht konnte die Rede im September gehalten werden. Asquith sagte ganz rubig, daß die Armee gut ausgerüstet war, nur mit der Ausnahme, daß sie zu viel Marmelade und zu wenig Geschosse hätte. Die Notwendigkeit, für ausreichende Munition zu sorgen, entstand schon mit Vergrößerung der Armee, nämlich vor acht Monaten. Anstatt, daß Asquith in der Versammlung sagte, die Regierung habe aus den Erfahrungen der letzten Monate gelernt, sagte er, alles sei gut, gut gewesen, und nichts versäumt worden. In einem zweiten Artikel stellt die „Times" die Rede Lloyd Georges den Aeußerungen Kitcheners gegenüber, der über Munitionsmangel klagte.

Ein französischer Protest gegen den sozialistischen Friedenskongreß.

bb **Turin,** 24. April. Aus Paris wird gemeldet: In einem geharnischten Artikel über den Besuch Morgaris schreibt die „Liberté": „Wir warnen vor den Sozialistenführern, die augenblicklich aus den neutralen Ländern zu uns kommen, um uns mit Ratschlägen zu beglücken. Heute treibt sich zum Beispiel ein italienischer sozialistischer Deputierter, ein gewisser Morgari, in Paris herum, der alle Anstrengungen macht, Delegierte anderer Neutraler Länder zu gewinnen, um einen sogenannten Friedenskongreß zusammenzubringen. Jener Herr Morgari täte weit besser daran, sich um sein eigenes Land zu bekümmern. Wir haben keine Ratschläge nötig, denn jeder, der augenblicklich vom Frieden spricht, arbeitet für Deutschland."

bb **Kopenhagen,** 24. April. „Daily Mail" meldet aus Neuyork: Der amerikanische Oberst House richtete an die amtliche französische Regierungsstelle die Anfrage über die Möglichkeiten der Einleitung der Friedensverhandlungen und erhielt die Antwort, daß die Zeit für die Vorlegung eines derartigen Vorschlages noch nicht gekommen sei. Ein Abschluß des Krieges im gegenwärtigen Zeitpunkte würde nur Deutschland zugute kommen und die Ziele der Verbündeten, die Vernichtung des preußischen Militarismus, durchkreuzen.

Der weitere Krieg wird wohl den Verbündeten ihr sogenanntes Ziel ebenso vereiteln.

General Paus Mißerfolg in Rußland.

bb **Berlin,** 24. April. Von gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß General Pau aus dem russischen Hauptquartier sehr enttäuscht zurückgekehrt sei. Der Empfang beim Großfürsten Nikolajewitsch sei alles andere eher als herzlich gewesen. Der Großfürst behandelte General Pau mit Herablassung und überschüttete ihn mit bitteren Vorwürfen, weil England und Frankreich den Angriff auf die Dardanellen mit ungenügenden Streitkräften unternommen hätten, so daß die ganze Sache einem Scheinmanöver gleichgesehen hätte.

Die Pumpgeschäfte unserer Feinde.

* **Köln,** 24. April. Die belgische Regierung wird, wie der „Köln. Ztg." aus Brüssel gemeldet wird, von Frankreich und England einen neuen Vorschuß von 60 Millionen Franken fordern, um den Matzinsschein der belgischen Staatsrente einlösen zu können. Die bisher fälligen Staatszinsscheine werden in Brüssel zwischen 90 und 96 Prozent gehandelt. Ebenso kommt aus Brüssel die Nachricht, daß die Morgangruppe England und Frankreich einen Gesamtkredit von 100 Millionen Dollar für die in Amerika gemachten Kriegsbestellungen eröffnet habe.

* **Haag,** 24. April. Aus Londoner Bankkreisen verlautet, daß die russische Regierung trotz der jüngsten und noch bevorstehenden inneren Anleihe wieder großen Geldbedarf hat und erneut eine Zusammenkunft der Finanzminister von Rußland, England und Frankreich, diesesmal in London, stattfinden wird. Rußland bezeichnet die neue äußere Anleihe als in Höhe von mindestens einer Milliarde Mark dringend notwendig und hofft, sofern der Ausgang der Karpathenschlacht günstig sei, bestimmt, Erfolg mit seinem Anleihegeschäft zu haben.

Die Munitionsfrage in England.

WTB **London,** 23. April. Unterhaus. Lloyd George pries die Heeresorganisation Lord Kitcheners. Nach nun acht Kriegsmonaten habe England eine Armee, die sechsmal größer sei als die frühere und zum ersten Mal eine Armee kontinentalen Maßstabes. Eine große Ueberraschung des Krieges sei der Bedarf an Artillerie und Munition. In den vierzehntägigen Kämpfen bei Neuve Chapelle verbrauchte die englische Artillerie fast ebenso viel Munition wie im ganzen Burenkriege. Ferner fand eine große Veränderung im Charakter der Munition statt. Hiaberxplosives verdrängten die Schrapnells. Daher wurde eine Aenderung der ganzen Maschinerie und die Herstellung neuer Munition mitten im Kriege notwendig. Auch die anderen kriegführenden Nationen machten diese Erfahrung. Die deutschen Geschosse seien schlechter als zu Beginn des Krieges. Die Regierung plante zuerst nach französischem Vorbilde eine Regelung nach der Art, daß die Waffenfabriken mit anderen Firmen Unterkontrakte machten. Die Herstellung der Munition für die Artillerie stieg; wenn man die Produktion für September mit 20 ansetze, so erreichte sie im Oktober 90, im Dezember 256, im Januar 186, im Februar 356 und im März 358; sie stieg also seit September um das neunzehnfache. Aber die Methode der Unterkontrakte genüge nicht mehr für die kommenden Wochen. Ein neues Komitee des Kriegsamts wolle neue Werke für die Herstellung der Munition einrichten. Die Produktion des Hiaberxplosives stehe jetzt so, daß die Engländer trotz großer Lieferungen an die Verbündeten aller Sorgen entfrage zu, hielt betreffend die Trinkfrage seine früheren Aeußerungen aufrecht und betonte, daß er von einer Minderheit, aber einer wichtigen Minderheit, der Arbeiter sprach. Die Regeln und Gewohnheiten der Gewerkschaften dürften kein Hindernis für die Herstellung der Munition bilden. Bonar Law erklärte sich durch die Ausführungen Lloyd Georges befriedigt, griff die Rede Asquiths in Newcastle an und kritisierte die Langsamkeit des Entschlusses der Regierung, die Nation zu mobilisieren. Er fragte, wie die beiden Kommissionen für die Herstellung der Munition koordiniert werden könnten. Die Admiralität und das Kriegsamt konkurrierten schon bei denselben Firmen um die Lieferungen. Kommissionen seien in solchen Zeiten ungeeignet für solche Aufgaben. England besitze größere geschäftliche Organisationsfähigkeit als andere Länder und mache den geringsten Gebrauch davon.

Bulgariens Neutralität.

WTB **Budapest,** 24. April. Der Berichterstatter des „Pester Lloyd" wurde in Sofia vom Ministerpräsidenten empfangen. Auf die Frage des Korrespondenten wegen der angeblichen Verstimmung Rußlands gegen Bulgarien erklärte Radoslawow, eine solche Verstimmung bestehe nicht. **Das Verhältnis zwischen Bulgarien und Rußland sei ebenso friedlich wie mit dem Dreibund.** Preßstimmen in Rußland wollten ein Vorgehen gegen Bulgarien erzwingen, aber diese Versuche seien fruchtlos. **Ueber das weitere Festhalten Bulgariens an der Neutralität sagte der Ministerpräsident, eine endgültige Entscheidung sei noch nicht getroffen.** Bulgarien halte an der Neutralität fest, obwohl dies nicht leicht sei. Uebrigens, so schloß Radoslawow, ist denn das mächtige Rußland auf Bulgarien angewiesen?

Der Vormarsch der Türken in Persien.

bb **Kopenhagen,** 24. April. Die „Nowoje Wremia" meldet aus Teheran, die Türken hätten Serbul besetzt. Das russische und englische Konsulat und die Banken seien nach Hamadan verlegt. Der Vormarsch der Türken im Kreise Kaschri Schirin werde ohne Einspruch der persischen Regierung fortgesetzt.

* **Paris,** 24. April. Die Agentur Havas bringt aus Ispahan vom 21. April folgende Meldung: Die Türken nützen die Untätigkeit der Ortsbehörden aus, um mit Unterstützung deutscher Gendarmen (?) eine herausfordernde Haltung anzunehmen. Die Regierung ist nicht imstande, die Bewegung gegen England und Rußland zu unterdrücken. Es hat sich eine deutsch-türkische Partei gebildet. — Daß man von dieser Seite bereits die Ohnmacht der persischen Regierung eingestebt, die englands- und russenfeindliche Bewegung zu unterdrücken, ist bemerkenswert.

Japan und China.

Japan bemächtigt sich militärisch wichtiger Punkte Chinas.

bb Kopenhagen, 24. April. **(Privattelegr.) Die Japaner setzen sich unbekümmert um die schwebenden Verhandlungen nach und nach in den Besitz der militärisch wichtigen Punkte Chinas. Nach Meldungen aus Peking haben japanische Truppen in Mukden und Tsinan Stellungen bezogen. Die Besetzung des letzteren Punktes ermöglicht ihnen jederzeit die Unterbrechung des Verkehrs auf der Bahnlinie Tientsin-Pukow. In diesem Streben befindet sich die militärische Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden Chinas in ihren Händen. Bisher sind 600 Mann mit 8 Geschützen in Tsinan eingetroffen. Kleinere Abteilungen stehen längs der Bahn. Weitere 6000 Mann sollen in Mandschuria angelangt sein, von denen 3000 Mann nach Mukden und 3000 nach Dalny bestimmt sind.**

Japan immer begehrlicher.

* **London,** 24. April. Reuter meldet aus Peking: In der letzten Verhandlung zwischen den chinesischen und japanischen Delegierten haben die Japaner ähnliche Privilegien in der Ostmandschurei verlangt, wie ihnen für die südliche Mandschurei zugestanden worden sind. Die Chinesen erwiderten, daß die Gegend hauptsächlich von Nomadenstämmen bewohnt würde, mit denen Handel zu treiben kaum möglich wäre. Trotzdem gaben sie ihrem Willen Ausdruck, den Japanern nach Möglichkeit in diesem Gebiet Handelsplätze zu eröffnen. Die Japaner gaben sich damit nicht völlig zufrieden. Sie verlangten Minenkonzessionen, Eisenbahnen und das Recht zur Aufnahme von Anleihen. Die Chinesen erklärten, daß sie außer Stande seien, ihnen in diesem Punkte entgegen zu kommen.

Der Aufstand in Südafrika.

WTB **London,** 24. April. Die „Times" meldet aus Kapstadt vom 21. April: Das Parlament ist geschlossen worden. Das Abgeordnetenhaus behandelte in seiner letzten Sitzung den Bericht über den Aufstand, welcher

keine Schlußfolgerungen enthält, da wichtige Zeugen nicht vernommen werden konnten. Merriman schob Hertzog die Mitschuld an der Verschwörung zu. Als Hertzogs Anhänger beantragten, daß die Kommission die Arbeiten fortsetze, wurde ihnen das Wort abgeschnitten.

Der Luftkrieg.

Die Opfer von Westhartlepool.

bb **Berlin,** 24. April. **(Privattelegr.)** Wie der Korrespondent des „Berliner Tageblattes" in Stockholm von einem Augenzeugen erfahren hat, ist der Schaden, den die Zeppelin-Luftschiffe bei der Beschießung von Westhartlepool in der Stadt angerichtet haben, außerordentlich groß und steht in keinem Verhältnis zu den offiziellen Angaben, sowohl was die Zerstörung der Gebäude, wie auch den Verlust an Menschenleben anbetrifft. So wurde beispielsweise die Zahl der bei dieser Beschießung Verunglückten mit 60 angegeben, während tatsächlich 500 Menschen getötet wurden.

Deutsche Flieger über Luneville.

WTB **Lyon,** 24. April. Nach einer Meldung des „Nouvelliste" überflogen mehrere Tauben am 22. April frühmorgens Luneville. Die Einwohner wurden durch die Explosionen von Fliegerbomben geweckt. Vierzehn Einschlagstellen wurden festgestellt. Sieben Bomben waren angeblich Brandbomben. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Ueber zwei Milliarden Ausfuhrrückgang in Amerika!

bb **London,** 24. April. „Daily Telegraph" meldet aus Neuyork: Der amerikanische Export ist in den letzten acht Monaten gegen das Vorjahr um 221 422 000 Dollar gesunken. — Bekanntlich bezeichnen die Amerikaner schon hundert Millionen Dollar als eine Milliarde.

Amerikas Kupferproduktion in englischer Kontrolle?

WTB **London,** 24. April. Die „Morning Post" meldet: Großbritannien hat ein Uebereinkommen mit der Amalgamated Copper Co., der größten Kupferproduzentin der Vereinigten Staaten, getroffen, das darauf hinausgeht, die gesamte amerikanische Kupferproduktion unter englische Kontrolle zu stellen. Andere amerikanische Kupfergesellschaften haben ein gleiches Abkommen getroffen. Die Blockade Deutschlands wird effektiv sein, sobald es Deutschland nicht mehr möglich sein wird, Kupfer zu erhalten. England ist nunmehr Herr über die Kupferversorgung der Welt.

Deutsche Vorschläge an Frankreich.

bb **Rotterdam,** 24. April. Nach französischen amtlichen Blättermeldungen ist der französische Hauptmann Pasqual, Mitglied der französischen Kammer in Paris eingetroffen, der in Maubeuge gefangen genommen und aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, um der französischen Regierung folgende drei deutsche Vorschläge zu unterbreiten: **1. Zurücksendung der belgischen und französischen Zivilgefangenen von 17—60 Jahren unter der Bedingung, daß die französische Regierung die deutschen Zivilgefangenen aus Frankreich und den Kolonien zurückschickt; — 2. Austausch von Oberstabsärzten mit dem Range eines Majors; — 3. Suspendierung aller über die Gefangenen verhängten Strafen bis zur Einstellung der Feindseligkeiten.**

bb **Berlin,** 24. April. Wir erfahren von deutscher amtlicher Stelle, daß seit Monaten Verhandlungen mit der französischen Regierung schweben über den **Austausch sämtlicher Zivilgefangenen, sowie über die Freilassung des beiderseitig zurückgehaltenen Sanitätspersonals.** Durch eine möglichst baldige Erledigung dieser Verhandlungen würde eine Reihe von Klagen beendet, auch würde einem Gebote der Menschlichkeit entsprochen werden. Aus diesem Grunde ist dem Deputierten Pasqual, der in Kriegsgefangenschaft geriet und um die Erlaubnis zur Rückkehr eingekommen war, nahe gelegt, die Verhandlungen, für die er sich lebhaft interessierte, seinerseits nach Kräften zu fördern. Seine Freilassung konnte unbedenklich erfolgen, da er versprochen hatte, auf Grund des ihm nach den französischen Bestimmungen zustehenden Wahlrechts künftig lediglich sein Mandat als Deputierter auszuüben und auf seine weitere militärische Tätigkeit zu verzichten.

Wie es den Missionaren ergeht.

Ein Leser teilt der „Germania" einen Brief aus dem Kollottiner-Missionshause in Limburg mit, worin es heißt:

„ . . . . In den letzten Tagen traf endlich auch Nachricht ein über die Station Ikasa; sie hat das Schicksal der übrigen Stationen teilen müssen und ist die elfte, welche durch die verbündeten Engländer und Franzosen ausgeraubt und brachgelegt worden ist. Die Missionare von dort wurden erst in Old-Kolabar gefangen gehalten und dann nach Fernanda Po gebracht . . ."

So handeln die, welche uns Barbarismus und Vandalismus vorwerfen!

Der Kampf um die Dardanellen.

General Hamilton übernimmt das Kommando vor den Dardanellen.

bb **Mailand,** 24. April. „Corriere della Sera" meldet aus London: Es bestätigt sich, daß General Hamilton zum Oberbefehlshaber der neuen Expedition gegen die Dardanellen ernannt wurde. Während einer Truppenschau in Alexandrien wendete sich General d'Amade an den General mit den Worten: Mon Chef!

bb **Genf,** 24. April. General Hamilton, der englische Generalissimus der Levantetruppen hat als Rangältester den Vorrang vor dem französischen General d'Amade. Der von beiden in Alexandrien ausgearbeitete Aktionsplan soll nach Erwägung gewisser Einzelheiten durch den Admiralitätsrat dem Großfürsten Nikolaus mitgeteilt werden.

Das Gepolter an den Dardanellen.

bb **Rotterdam,** 24. April. Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wird aus London telegraphiert: Die „Morningpost" erklärt in einem Aufsatz: „Das Gepolter an den Dardanellen", das Unternehmen sei in unbedachter Weise ins Werk gesetzt worden. Einen solchen Luxus dürfe man sich nur erlauben, wenn man Ueberfluß an Schiffsvorrat und Mannschaften habe. Das Blatt schiebt die Verantwortlichkeit für das Mißlingen Churchill allein zu. Es schreibt den Fehlschlag dem Umstand zu, daß im Widerstreit zu den herrschenden strategischen Auffassungen der Durchbruch ausschließlich durch die Flotte bewirkt werden sollte. — Man wird sich erinnern, führt der holländische Berichterstatter fort, daß es auch die „Morning Post" war, die nach dem Fall Antwerpens Tadel gegen Churchill richtete. Gegenwärtig mache das englische Blatt einen Unterschied zwischen dem ersten Lord, dem Minister Churchill, und dem ersten Seelord, Lord Fisher.

Der neue gemeinsame Angriff.

WTB **Berlin,** 24. April. Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird über Kopenhagen aus London berichtet, daß Premierminister Asquith in der gestrigen Sitzung des Unterhauses auf eine Anfrage Lord Beresfords erklärt habe, der neue gemeinsame Angriff von Heer und Flotte auf die Dardanellen würde unter Verantwortung der Regierung vorgenommen werden.

Russische „Bescheidenheit".

bb **Wien,** 24. April. Aus einer Unterredung eines Korrespondenten des „Messagero" mit dem Kadettenführer Miljukow geht hervor, daß Rußland auch den Besitz der Inseln Tenedos und Imbros anzustreben scheint. Miljukow sagte: „Ich glaube, daß zwischen England, Frankreich und Rußland ein schriftlicher Vertrag bereits geschlossen ist, der die Frage Konstantinopels und der Meerenge im Sinne Rußlands löst. Ich weiß nicht, ob dieser Vertrag auch die Inseln am Eingange der Dardanellen in sich begreift. Die Londoner Konvention von 1913 hat anerkannt, daß die Inseln Tenedos und Imbros dem Besitzer der Meerenge gehören müßten. Daher denke ich, daß man diese beiden Inseln, da sie einen Teil der Dardanellen bilden, Rußland zuerkennen werde."



Die Dardanellenstraße aus der Vogelschau.

In der Karte bringen wir die Meerenge der Dardanellen, an der sich die Engländer und Franzosen schon vergeblich die Köpfe eingerannt haben und es trotz aller Verluste immer noch wagen, die Dardanellenstraße zu erobern, um eine Verbindung des Mittelländischen Meeres mit dem Schwarzen Meer zu schaffen.

vor Weihnachten, 5:1 vor dem 15. März 1916. Ferner wird gewettet 1:1, daß die Deutschen Warschau nicht nehmen, 2:1, daß sie Calais nicht erreichen, 25:1, daß sie nicht nach Paris kommen. Aus den Erklärungen von Kitchener und dem Gerücht, daß König und Königin ihre Freunde noch vor Sommersende besuchen wollen, schließt man auf ein Ende des Krieges vor dieser Zeit.

Letzte Nachrichten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien, 24. April. Amtlich wird verlautbart vom 24. April mittags: In den Karpathen stellenweise heftiger Geschützkampf. In dem Abschnitte des Uszoker Passes während des Tages vereinzelte Vorstöße der Russen, die durchwegs abgewiesen wurden. Nachtangriffe des Feindes entlang der Tulkaerstraße und westlich dieser scheiterten neuerdings unter großen Verlusten des Gegners. Die sonstige Lage ist unverändert.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Zwei russische Flieger über Neidenburg.

WTB **Allenstein,** 24. April. **(Telegr.)** Die „Allensteiner Zeitung" meldet: Zwei russische Flieger erschienen heute früh über Neidenburg und warfen Bomben am Bahnhof ab. Es wurde einiger Schaden angerichtet. Zwei Kinder wurden leicht verletzt.

*

Russische Zerstörungswut.

bb **Berlin,** 24. April. **(Privattelegr.)** Der Korrespondent der „Deutschen Kriegszeitung" meldet aus Gurahumora, er habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die deutsche Kolonie Ostgalizien, Dornfeld, die größte und reichste Kolonie unweit von Lemberg, mit einigen tausend Einwohnern, durch die Russen fast vollständig vernichtet worden ist. Drei weitere Kolonien haben sehr gelitten. Die Russen haben es auf die deutschen Kolonien ganz besonders abgesehen. In denjenigen, die nicht zerstört werden, werden die Futtervorräte und Nahrungsmittel geraubt und mutwilliger Schaden angerichtet.

*

Der französische Flieger Garros.

bb **Aachen,** 24. April. **(Privattelegr.)** Der gefangene französische Fliegerleutnant Garros wurde heute von hier nach Magdeburg gebracht.

*

Die Nachricht wird schon richtig sein!

WTB **Paris,** 24. April. **(Telegr.)** Das „Journal" meldet aus London: Die Nachricht des deutschen Admiralstabs, die besagt, daß ein englisches Unterseeboot versenkt worden ist, ist noch nicht bestätigt. Doch glaubt man, daß die Nachricht richtig ist.

*

Die Verteidigung des Bosporus und der Dardanellen.

bb **Zürich,** 24. April. **(Privattelegr.)** Nach der **„Neuen Zürcher Zeitung" stellt die Petersburger „Rietsch" in einer militärischen Betrachtung fest, daß der Kreuzer „Goeben" trotz aller Schäden, die selbstverständlich jetzt ausgebessert seien, eine Schnelligkeit von 22 Knoten in der Stunde besitze, soviel, wie kein anderes** Schiff im Schwarzen Meer. **Der Kreuzer** „Goeben" sei stärker als irgendein **russisches Panzerschiff im Schwarzen Meere und den Kampf mit der „Goeben" könne nur das ganze russische Geschwader aufnehmen. — Dasselbe russische Blatt teilt mit, daß in der letzten Zeit die Türken beabsichtigen, die neuen russischen Kriegsschiffe, die sich in Nikolajew befinden, durch Minen zum Sinken zu bringen. Aus russischen autoritativen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Verteidigung des Bosporus nicht schlechter organisiert ist, als die der Dardanellen. Die erste Beschießung sei eigentlich fast wirkungslos geblieben. Jetzt haben die Türken aber neue und noch stärkere Befestigungen am Bosporus angelegt. Die Forts sind miteinander durch Eisenbahnschienen verbunden, damit man Geschütze und Minenwerfer je nach Notwendigkeit verwenden kann. Die Türken sollen sogar Drahtverhaue auf beiden Ufern des Bosporus errichtet haben. Die Forcierung des Bosporus ist nach der Meinung des Obersten Michailowski im „Rußkoje Slowo" nicht möglich.**

*

Kaiserliche Auszeichnung für Großadmiral von Tirpitz.

WTB **Berlin,** 25. April. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Se. Majestät der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums folgende Order zugehen lassen:

Großes Hauptquartier, den 24. April. Ich spreche Ihnen zum heutigen Gedenktage Ihres vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in den Marinedienst Meinen herzlichsten Glückwunsch aus und gebe gleichzeitig Meiner Freude darüber Ausdruck, daß es Ihnen mit Gottes Hilfe vergönnt ist, diesen Tag noch in aktivem Dienst und in voller Rüstigkeit zu begehen. Ich benutze auch diesen Anlaß, Sie Meines wärmsten Dankes und Meiner Anerkennung für Ihre dem Vaterlande durch einen erfolgreichen Ausbau der Marine geleisteten großen Dienste zu versichern. Mit berechtigtem Stolz können Sie heute auf dieses Ihr Lebenswerk blicken, dessen Bedeutung der gegenwärtige Krieg in das hellste Licht gesetzt hat. Als äußeres Zeichen Meiner dankbaren Gesinnung verleihe Ich Ihnen die Schwerter zum Kreuze der Großkomtur des Königlichen Hausordens von Hohenzollern.

gez. Wilhelm, I. R.

*

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris,** 25. April. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Der amtliche Bericht von gestern nachmittag lautet: Ergänzende Berichte stellen fest, unter welchen Bedingungen es den Deutschen vorgestern abend gelungen ist, unsere Linien nördlich von Ypern zwischen dem Yser-Kanal und der Straße von Poel-Kapelle zum Rückgang zu bringen. Gelber Rauch drang von den Schützengräben her, wurde vom Nordwind getrieben und übte auf unsere Truppen eine erstickende Wirkung aus, welche bis in die Stellungen der zweiten Linie zurückgedrängt wurden. Ein gestern unternommener Gegenangriff gestattete uns, einen kleinen Teil des verlorenen Geländes wiederzugewinnen. Unsere Stellungen sind vollkommen befestigt. Die Kampfhandlung dauert mit Unterstützung der englischen und belgischen Truppen an. Der Feind unternahm Angriffe auf Epargues, an der Tete de Vace und im Walde von Aprémont. Er wurde zurückgeworfen. Die deutschen Angriffe südlich vom Walde von Parron und am Reichsackerkopf wurden durch unser Feuer aufgehalten. Der Feind erlitt ernste Verluste.

*

Der englische Bericht.

WTB **London,** 25. April. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Das Kriegsamt teilt mit: Der Kampf um das Gelände, wo die Deutschen durchbrachen, zwischen Steenstraate und Langemarck, dauert noch an. Der Verlust dieses Teiles der Linie entblößte den linken Flügel der kanadischen Division, die zum Rückzug gezwungen wurde, um mit dem rechten Flügel der benachbarten Truppen Fühlung zu behalten. Im Rücken der letzteren befanden sich vier kanadische 4,7" Kanonen, die in die Hände des Feindes fielen. Aber einige Stunden später machten die Kanadier einen brillanten und erfolgreichen Vorstoß und eroberten die Kanonen zurück. Sie nahmen eine beträchtliche Anzahl von Deutschen gefangen, darunter einen Oberst. Die Kanadier hatten große Verluste, aber ihre Tapferkeit und Entschlossenheit rettete die Lage.

*

Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

WTB **Wien,** 25. April. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Aus dem Kriegspressequartier wird, dem „Berl. Lokal-Anzeiger" zufolge, gemeldet: Gestern nacht versuchten die Russen wieder mit starken Kräften unsere Stellung am Uszoker Paß zu stürmen. Der wütende Ansturm der Russen brach unter schweren Verlusten für den Gegner in unserm Feuer zusammen.

Erneute Bombardierung der Dardanellen.

WTB **Amsterdam,** 25. April. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** „Daily News" meldet aus Athen, daß am Donnerstag ein Teil der Flotte ein Fort innerhalb der Dardanellen bombardierte, und daß das Minenlegen fortgesetzt wurde. Ein anderer Teil der Flotte bombardierte die Küste von Galipoli.

*

Italien und Oesterreich.

WTB **Köln,** 25. April. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** **Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Rom, daß die österreichisch-italienischen Verhandlungen täglich weiter geführt werden. Am Freitag hatte Fürst Bülow eine Unterredung mit Sennino. Man sprach auch von einer Unterredung, die Fürst Bülow gemeinsam mit dem österreichischen Botschafter beim italienischen Minister des Innern hatte. Am Freitag sprach auch der frühere französische Minister Hanotaux bei Sennino vor.**

Deutsches Reich.

Die Bestimmungen über die Verteilung der Kartoffelvorräte.

☆ Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hat soeben den Kommunalverbänden Bestimmungen über die Verteilung von Kartoffelvorräten zugehen lassen. Danach ist es nicht erforderlich, daß die Kommunalverbände die ihnen zur Abgabe aufgegebenen Kartoffelmengen für sich oder für das Reich erwerben, es genügt vielmehr, wenn die Sicherheit dafür geschaffen wird, daß die Mengen von den Verkäufern den von der Reichsstelle bezeichneten Kommunalverbänden zu den vereinbarten Bedingungen geliefert werden. Hierbei können sich die Kommunalverbände der Vermittlung des Handels, der Gemeinden oder von Genossenschaften bedienen. Dabei ist es zulässig, für die Erledigung aller Geschäfte den Beauftragten eine Entschädigung zu zahlen, die insgesamt 4 Mark für die Tonne nicht übersteigt. Die Beschaffung der aufgegebenen Mengen ist unverzüglich durchzuführen und das Ergebnis der Reichsstelle zu melden. Wünsche der Kartoffelbesitzer hinsichtlich des Zeitpunktes der Abnahme werden, soweit angängig, berücksichtigt werden. Wenn freihändiger Ankauf nicht möglich ist, muß zur Enteignung geschritten werden. Die Kommunalverbände, die die zur Ernährung der Bevölkerung erforderlichen Kartoffeln nicht besitzen, melden den Fehlbetrag bei der Reichsstelle an, wobei anzugeben ist, welche Maßregeln getroffen oder beabsichtigt sind, um die Kartoffeln der minderbemittelten Bevölkerung zuzuführen.

Ausland.

Italien und der Heilige Stuhl.

* **Paris,** 24. April. Dem „Echo de Paris" wird aus Rom gemeldet, die italienische Regierung habe, um ihrer freundlichen Gesinnung gegenüber dem Vatikan Ausdruck zu geben, angeordnet, daß alle im Vatikan sich befindlichen Angehörigen der Nobelgarde und der Palatinischen Garde dem Aufgebot nicht Folge zu leisten haben.

Soziales.

Die Bergarbeiterbewegung in England.

WTB **London,** 24. April. Die Konferenz des Bergarbeiterverbandes erfuhr am Mittwoch eine Unterbrechung, als der Präsident des Handelsamtes die Vertreter zu einer Sitzung im Handelsamt einlud, über deren Inhalt nichts bekannt wurde. Der Parlamentskorrespondent der „Times" meint, daß das schnelle Eingreifen der Regierung die Annahme einer Resolution zugunsten des Streiks verhinderte.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 22 April. Einem geriebenen Schwindler fiel ein hiesiges Pelzwarengeschäft zum Opfer. Bei dem Geschäft wurde telephonisch angefragt, ob Pelze zur Auswahl vorrätig seien. Nachdem die Frage bejaht und der Anfragende gebeten war, im Geschäft vorzusprechen, erschien ein junger Mann, suchte zwei Pelzgarnituren im Werte von 700 Mark aus und bat, beide Garnituren nach seiner in der Holländischenstraße liegenden Wohnung zu senden, um dort einen der Pelze, welchen er angeblich seiner Mutter zur silbernen Hochzeit schenken wolle, zum Kauf wählen zu können. Gleichzeitig bat er, für beide Garnituren je eine quittierte Rechnung mitzusenden, damit er die Garnitur, zu deren Kauf er sich entschließen würde, sofort bezahlen könne. Die Rechnungen ließ er auf den Namen der Frau Obersekretär Schubert ausstellen. Als die Verkäuferin des Geschäfts in der Wohnung erschien, verstand es der angebliche Käufer durch elegantes Auftreten und dadurch, daß er mit den Pelzen in ein anderes Zimmer ging, die Ueberbringerin hinzuhalten und zu täuschen. Es stellte sich heraus, daß er das zweite Zimmer, von welchem eine besondere Tür zum Korridor führte, unter Mitnahme der Pelze verlassen hatte.

* **Köln,** 23. April. Geheimrat Max v. Guilleaume hat sich bereit erklärt, nach dem Wiener Vorbild des Mannes in Essen für Köln ein Standbild zu stiften. Die Stadt hat dem Plane grundsätzlich mit Dank zugestimmt. Das Standbild, von dem Architekten Brantzky und dem Bildhauer Wallner entworfen, wird den Kölner Bauer darstellen und an der Gürzenichstraße auf der Fußgängerinsel vor dem Gürzenich Aufstellung finden. Für die Form der durch Nägel zu kennzeichnenden Rüstung ist eine alte hier aufbewahrte Rüstung des Kölner Helden Jan von Werth als Vorbild ausgewählt. Die Einnahmen aus dem Einschlagen der Nägel und dem Verkauf von Erinnerungskarten usw. werden je zur Hälfte dem Roten Kreuz und der Städtischen Kriegssammlung zufließen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 23. April. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Privatkutsche und einem Straßenbahnwagen der Linie 59 hat sich gestern nachmittag in der Friedrich-Wilhelmstraße, Ecke Rauchstraße zugetragen. Dort prallte der Wagen der Baronin von Lyncker, der Gattin des Chefs des Militärkabinetts, mit der Straßenbahn zusammen. Freifrau von Lyncker wurde infolge des heftigen Anpralles aus dem Wagen herausgeschleudert und geriet unter die Räder des eigenen Gefährtes. Sie wurde nicht unerheblich verletzt und nach der Unfallstation am Zoologischen Garten gebracht, von dort nach Anlegung eines Notverbandes in ihre Wohnung.

)(**Berlin,** 24. April. Von der Schöneberger Kriminalpolizei wurden gestern auf Antrag der Staatsanwaltschaft laut „Berliner Tageblatt" sämtliche Geschäftsbücher der Frauenbank G. m. b. H., in Berlin-Wilmersdorf, beschlagnahmt.

* **Hamburg,** 24. April. Nach scharfer Aussprache lehnte eine Versammlung der Wirtevereine Hamburg-Altona und Umgebung die Bierpreiserhöhung des Brauereiverbandes ab, und bezeichnete sie als eine Verletzung der bestehenden Verträge.

— **Gotha,** 24. April. In Thüringen und im Thüringer Walde ist seit gestern Schneefall eingetreten. Auf dem Inselberg liegt der Schnee meterhoch. Die Temperatur beträgt zwei Grad unter Null.

* **Biebrich,** 24. April. Professor Rudolf Dyckerhoff machte aus Anlaß des 70. Geburtstages seiner Frau der Stadt eine neue Schenkung im Betrage von 100 000 Mark. Von den Zinsen sollen bedürftige Krieger sowie Angehörige und Witwen Gefallener unterstützt werden.

* **Marburg,** 24. April. Den Professoren Dr. von Behring und Dr. Ehrlich ist das Rumänische Kreuz für Sanitätsverdienste 1. Klasse verliehen.

Gebrüder Kaufmann Herne

Drei außergewöhnlich preiswerte Angebote in

Damen-Konfektion

Ca. 400 Jacken-Kleider

in vorzüglichen feinen Kammgarnstoffen, moderne, sehr kleidsame Formen, darunter auch besonders weite Grössen für starke Damen, in schwarz, marine, grün, taupe und anderen Farben

Serie I **25.75** Mk. | Serie II **34.50** Mk. | Serie III **42.50** Mk. | Serie IV **56.50** Mk. | Serie V **78.00** Mk.

Ca. 300 Gummitin-Mäntel

in prima wasserdichten Stoffen, kleidsame neue Gürtelformen in grün, blau, schwarz, sport und anderen Farben, vorrätig in allen Grössen, auch für starke Damen

Serie I **16.50** Mk. | Serie II **22.50** Mk. | Serie III **25.50** Mk. | Serie IV **31.50** Mk. | Serie V **39.50** Mk.

Ca. 150 Seiden-Moirée-Jacken u. Mäntel

in ganz neuen, ausserordentlich kleidsamen und beliebten Formen

Serie I **17.50** Mk. | Serie II **28.50** Mk. | Serie III **36.50** Mk. | Serie IV **42.50** Mk. | Serie V **52.50** Mk.

Gebrüder Kaufmann, Herne

Grösstes Geschäftshaus des hiesigen Bezirks.

Nachruf.

Am 22. ds. Mts. verstarb in Godesberg, wohin er erst vor kurzem seinen Wohnsitz verlegt hatte,

Herr Gustav Brinckmann

Bergwerksdirektor a. D.

im Alter von 57 Jahren.

Seit mehreren Jahren gehörte der Verstorbene der Stadtverordnetenversammlung und dann später dem Magistrats-Kollegium an, und war Mitglied verschiedener städtischer Deputationen und Kommissionen. Mit grosser Pflichttreue und mit klugem Rate hat er in allen Ehrenämtern erfolgreich mitgearbeitet im Dienste und zum Wohle unseres Gemeinwesens.

Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Herne, den 24. April 1915. 1602

Der Magistrat: Dr. Sporleder, Erster Bürgermeister. **Die Stadtverordnetenversammlung:** Vogel, stellv. Stadtv.-Vorsteher.

Fort englisches Geld und dessen Waren,
Wir wollen in Deutschland das Deutsche bewahren,
Drum raucht in Zukunft ein Jeder, ich wette,
Die vollendetste Qualitätszigarette:

Deutschlands Liebling

3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden

Trustfrei! Trustfrei! 5310

Hohenzollern-Theater. — Herne.

Nur noch heute.

3 Sensationen.

1.

Die kleine Heldin

Eine Episode aus dem jetzigen Kriege in 3 grossen Akten. In der Hauptrolle: **Lotte Müller,** vom Kgl. Schauspielhaus Berlin.

Ein Bild, das bei jedem Besucher vollen Beifall finden wird.

2.

Die Schmuggler

Schmuggler-Drama in 4 grossen Akten.

3.

Bosko, der Abenteurer.

Kriminal-Roman in 4 Akten. 1577

Zum Impftermin

empfehle:

Hemdchen
Stück **80, 60, 50, 48, 42, 35, 25, 18** Pfg.

Jäckchen
Stück **70, 62, 42, 35, 28** Pfg.

Lätzchen
Stück Mk. **1.05, 95, 80, 60, 55, 35, 25, 15** Pfg.

Röckchen
Stück **78, 88** Pfg., **1.05, 1.65** Mk.

Hauben
Stück **65, 85** Pfg., **1.05, 1.25, 1.75, 2.25** Mk.

Südwester
Stück **38, 50, 65, 70, 85, 95** Pfg.

Strümpfe
Paar **28, 32, 35, 45, 50, 55** Pfg.

Voorgang

Modernes Kaufhaus, Herne.

Der kulturelle Wert der Reklame liegt darin, dass sie neue Bedürfnisse zu erwecken sucht.